

Fabian Gutzer
im Zug nach Leipzig
26.6.2011, 21:00 Uhr

AUFBAUMODUL BERGSTEIGEN

Den Luxus einer fast kostenlosen professionellen Fortbildung kann jeder Jugendleiter der JDAV in Anspruch nehmen und genießen. Ich jedenfalls profitiere in meiner persönlichen Bildung und der Erweiterung meiner bergsteigerischen und „weichen“ Fähigkeiten immer unheimlich davon. So auch dieses Jahr auf dem Aufbaumodul Bergsteigen der JDAV Bund auf dem Solsteinhaus im Karwendel.

Mittwoch, 22.6.

Die Anreise nach Hochzirl in der Nähe von Innsbruck habe ich mit der Bahn unternommen. 10:16 Stunden Fahrt. Dresden ist einfach so verdammt weit weg... Trotzdem gibt's nichts besseres als Bahnfahren. Da kann ich schlafen, lesen und aus dem Fenster schauen. Bei Ankunft des Zugs in Hochzirl steigen genau ZWEI Leute aus. Jens und ich. Wir haben uns sofort als Teilnehmer des AB (Aufbaumodul) Bergsteigen erkannt und den Zustieg zur Hütte gemütlich gemeinsam unternommen. Nach 3 Stunden sind wir nur ganz leicht beregnet am Solsteinhaus, wo wir die Hälfte der Gruppe vorfinden. Es fehlen noch drei Kassler und zwei Teamer: Horst und Hannes.

Nach dem Abendessen werden die Themen der Lehrproben verteilt

- Gehen im weglosen Gelände
- Abklettern
- Absicherung im gefährlichen Gelände (Fixseil, Geländerseil)
- Ablassen & Abseilen (wurde dann mein Thema)

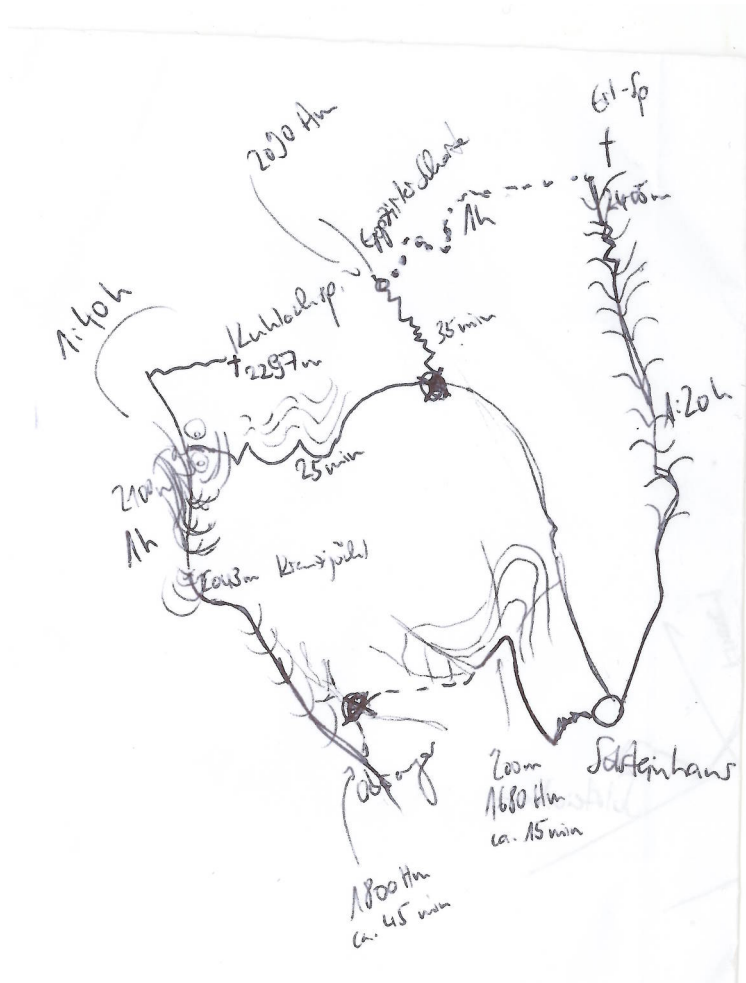
Wir bilden zwei Gruppen à 4 Teilnehmer plus Teamer.

Donnerstag, 23.6.

Geplant ist eine gemeinsame Tour der ganzen Gruppe. Nach dem üppigen Frühstücksbuffet von 7:30 bis 8:30 machen wir uns an die Tourenplanung. Weglos soll es sein. Und spannend. Und vielleicht ein bisschen mit Klettern. Dadurch können wir jedoch erst um ca. 11 Uhr los. Das Wetter ist mittlerweile von bewölkt auf kurz vor Regen umgeschlagen. Es dauert dann auch keine 10 Minuten, bis der Regen einsetzt. Unsere geplante Querung im weglosen Gelände scheitert grandios an „so ist der Karwendel“ - tiefen ausgewaschenen Rinnen in sehr steilem Gelände, die auf der Karte nicht zu erkennen sind. Wir suchen noch ein wenig nach einem gangbaren Weg, beschließen dann jedoch

am Entscheidungspunkt und ziemlich durchnässt nach 2 Stunden zur Hütte zurückzukehren. Den Nachmittag über bereiten wir unsere Themen vor und machen Gruppenarbeiten. Vor dem Abendessen gehen Timo und ich nochmals in den Regen, um geeignetes Gelände für unsere Lehrübung zu finden. Timo wird das Ablassen/Abseilen in Gruppe 1 und ich in Gruppe 2 vorstellen. Auf das wie jeden Tag sehr üppige Abendessen aus Salatbuffet, Suppe, Hauptgang und Nachtisch plant jede Gruppe für morgen eine ganztägige Tour und sitzt so bis 22 Uhr über Karte und Führer gebeugt.

Freitag, 24.6.

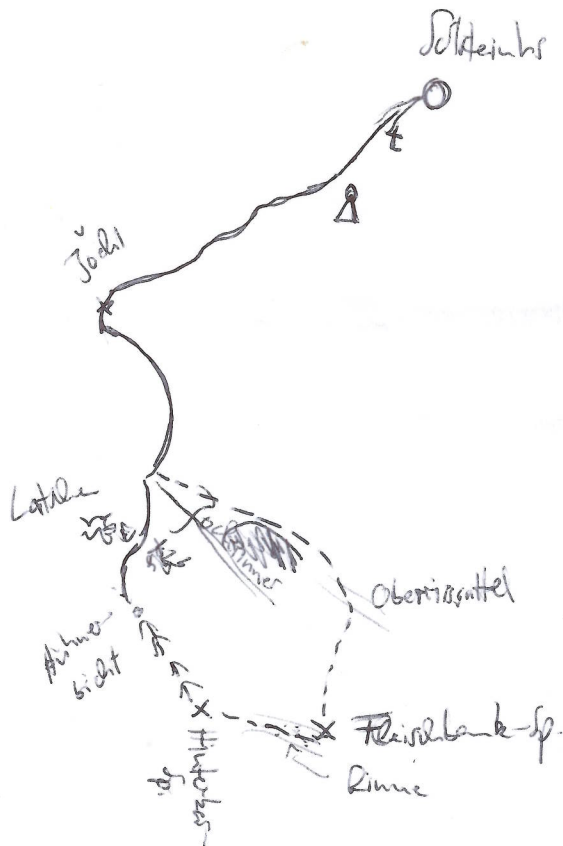


Unsere Tourenskizze

Nach dem Frühstück starten wir um halb neun wie geplant bei ganz leichtem Niesel zu unserer Tour. Ich übernehme als Erster die Führung. Das Bachbett, zu welchem wir über den unbezeichneten Steig gekommen sind ist durchaus begehbar. Etwas früher auf dem Steig konnten wir einen guten Blick auf unsere Route werfen. Zwei oder drei mögliche Ausstiege aus dem tiefen Bachbett den steilen Abhang hinauf waren mir aufgefallen. Die kurze Beratung am Entscheidungspunkt 1 bringt den Beschluss: Wir versuchen es. Mit Helm und Gurt (da möglicherweise ein Ausstieg am Fixseil notwendig werden würde)

steigen wir das Bachbett hoch. Und siehe da, eine sehr steile, rutschige Rinne führt hinauf zu dem Weg, auf den wir treffen wollen. Wir können von hier unten die Wegmarkierungen sehen. Die Rinne entpuppt sich am oberen Ende als rutschiger und steiler denn gedacht. Wir schaffen den Ausstieg und stehen stolz oben auf dem Weg. Wie wir geplant hatten, haben wir genau den Weg getroffen. Am Entscheidungspunkt 2 beschließen wir, dass das Wetter es erlaubt die Kuhlochspitze mitzunehmen. Dies bedeutet ca. 1,5 Stunden hin und zurück. Wie sich zeigt, ist es oben gemütlich genug für die Mittagspause. Nach der Rückkehr zum Entscheidungspunkt 2 queren wir und gelangen zum Punkt 3. Klettersteig oder Abstieg zur Hütte? Wieder wollen wir auch dieses Ziel mitnehmen und steigen Richtung Erlspitze auf. Der Klettersteig (A/B) ist unschwierig, doch beginnt es zu regnen. Die nirgends erwähnte Variante über den Westgratturm (Schwierigkeit D) schenken wir uns auf Grund des Regens. Horst scheint zu zögern, erhebt dann aber doch keinen Einspruch. Später erfahren wir, dass er überlegte, uns ein wenig an unsere Grenzen zu treiben. Am Gipfel ist es kalt, nass und neblig. Schnell steigen wir Richtung Hütte ab. Kurz nach Sechs sind wir an der Hütte, genießen das Abendessen und verbringen den Abend bis 10 Uhr wieder mit der Tourenplanung für Samstag.

Samstag, 25.6.



Noch Fragen?

Die Tour ist auf 5 Stunden geplant. Bis zum Oberrissattel sind wir gut in der Zeit. Doch das Klettern über und um die Felstürme am Grat zur Fleischbankspitze kostet uns viel Zeil. Zudem bleiben wir hin und wieder mal stehen, um das „Rundblättrige Täschelkraut“ zu bewundern oder das Gehen im weglosen Gelände zu üben. Neben der Lehrübung hatte jeder von uns ein Umweltthema vorzubereiten und Gisela hatte eben die Pionierpflanzen wie das Täschelkraut erwischt. Nach anfänglichen Startschwierigkeiten, in uns die Begeisterung für Blümchen zu wecken, entwickelte sich das Täschelkraut zum running gag. Der Tag ist kalt, windig aber trocken und sehr lange hell. Über teils ausgesetzte, teils brüchige Karwendeltürme erreichen wir den Gipfel. Zuvor lernen wir an einer Stelle, die eher zum Abseilen oder Ablassen denn zum Fixseil taugt, wie schwierig es ist am Fixseil hinunterzuklettern, weil ständig die Prusikschlinge mitgezogen werden muss. Naja, wieder ein Haken an eine Lehreinheit. Nach der Rast auf der Fleischbankspitze führe wieder ich auf der Suche nach der Abstiegsrinne. Der zunächst harmlos scheinende Grasbuckel bricht jäh ab ohne erkennbare Abstiegsmöglichkeit. Auch das Überklettern des vor uns aufragenden Turmes würde in einem ungangbaren, steilen fast senkrechten Abbruch enden. Ich steige an der Kante den Grashang ca. 20 Meter ab und finde unverhofft einen kletterbaren Riss hinab in ein Kar. Das brüchig erscheinende Karwendelgestein entpuppt sich ausnahmensweise einmal als trittfest, als ich als Erster in das Kar absteige. Die anderen folgen mir vorwärts und rückwärts abkletternd hinunter. Der Rest bis zur Rinne ist lockerer Schutt in einem engen steilen Kar. Also nichts, das uns nach diesem Kurs noch schreckt... Die Rinne unterhalb des Samstagskars fahren wir mit Riesenspaß im Kies ab. Es fühlt sich an wie ein Schneefeld abzufahren, so weich ist das Kies. Der Planung entsprechend folgen wir auf der Höhe bleibend der Rundung des Talkessels und steigen in den Sattel 200 Hm hinauf. Leider stehen wir nun wieder vor tiefen Abbrüchen und müssen erneut erkennen, dass eine Karte nicht jeden Fleck getreu wiedergibt. Es bleibt uns nur dem Rücken zu folgen, um über Schaf- und Ziegenpfade auf den Weg zurückzukehren. Ich bringe trotz der fortgeschrittenen Zeit und unserer zunehmenden Verfrorenheit noch meine Lehrprobe hinter mich, so dass wir wieder nach einer geilen Tour zu spät zum Essen kommen. Da die Abklettereinheit noch aus steht, wollen wir nach dem Essen nochmal raus. Der Regen macht dem dann Gott sei Dank einen Strich durch die Rechnung.

Sonntag, 26.6.

Die Zimmer sind pünktlich geräumt, das Frühstück genossen und die Zeit drängt mich. Denn ich muss um 13 Uhr meinen Zug bekommen, möchte ich noch zu einer erträglichen Zeit (22:16 Uhr) zu Hause sein. Wir machen die Abkletterübung im Klettergarten in der Nähe der Hütte und überlegen uns Spiele, in denen man durch

- Nachahmen
- Zerlegen in einzelne Bewegungselemente

- Beurteilen durch andere Schüler
- Übertreiben von Schlüsselbewegungen

Bewegungen lehren kann. Gemeinsame Abschlussrunde des Kurses, Einzelfeedbacks und gemütliches Ausklingen lassen meinen geplanten Zug ohne mich abfahren. Ich befürchte zwar aus der Lehre vergangener Bahnfahrten nicht mehr bis Dresden durchzukommen, hoffe aber das Beste. Wir nehmen zu Zweit den Zug 2 Stunden später nach München. Weil „die Lok Mucken macht, die der Lokführer kurz grade biegen muss“ (Zugbegleiter), kommen wir mit 15 Minuten Verspätung in München Hbf an. Eine Fahrplanauskunft am Automaten später halte ich die Bestätigung meiner Befürchtungen in Händen. Ich werde um 0:18 Uhr in Leipzig stranden und kann erst um 5:00 Uhr weiter. Zwei Anrufe und einen SMS organisieren mir ein Hostel in Bahnhofsnähe, das 24 Stunden geöffnet ist.

Morgen werde ich nach Hause fahren, um 7:00 Uhr da sein, unter die Dusche springen, ins Auto hüpfen und mich wieder dem Irrsinn des Arbeitsalltags ergeben müssen.

Schön war's.

Mal wieder.

Fabian Gutzer

(Jugendreferent und Jugendleiter Sektion Karpaten)